Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang. № 55. 1845.

Ratibor, Mittwoch den 9. Juli.

Das gefährliche Geheimniß.

„Ae wo tausend!“ sagte Herr Müller, und schlug das Buch zu, worin er gelesen hatte. Dann suchte er seine Pfeife wieder in Brand zu setzen, welche ihm ausgehen wollte, betrachtete einen Augenblick die aufsteigenden Rauchwolken und nahm endlich die Negligee-Mütze von unächtem Sammet vom Kopfe und legte sie auf das zugeklappte Buch. Sein ganzes Wesen deutete auf eine, bei ihm ungewöhnliche Aufregung. — Herr Müller war ein angehender Fünfziger mit einem vollen, rothen Gesichte, von mittelmäßigem, aber gedrungenem Körperbau. Er war Spezerei- und Materialienhändler gewesen, oder wie man in Königsberg sagt Gewürz-Apotheker, und hatte sich, nachdem er einundzwanzig Jahre lang Kaffee und Zucker abgewogen Häringe einmarinirt und Düten gedreht, mit einer Rente von fünfhundert Thalern von den Geschäften zurückgezogen, um fortan sein Leben in Ruhe zu genießen. Dieß wurde ihm indeß nicht so leicht, als er es sich vorgestellt hatte; denn da er ein ordentlicher und gesetzter Mann war, welcher vor jeder Ausgabe, die nicht auf die dringendsten Lebensbedürfnisse abzielte, einen unüberwindlichen Abscheu empfand, so sah er bald ein, daß ihm sein Geschäft eigentlich den höchsten Lebensgenuß gewährt hatte, weil es ihm Zerstreuung verschaffte, ohne Geld zu kosten. Er wußte mit seiner Zeit nichts anzufangen. Denn obwohl er jetzt eine Stunde länger schlief als früher, und eine Stunde eher schlafen ging; obwohl er jetzt beim Kaffee auch den politischen Theil der Königsberger Kriegs- und Friedenszeitung las, wovon ihn früher nur der Anzeiger interessirt hatte; obwohl er sich selbst ein Nachmittagsschläfchen erlaubte und dann ein Stündchen spazieren ging — so blieben doch immer viele Stunden übrig, welche er nicht auszufüllen wußte.

Nach mancherlei Plänen und Versuchen, die Langeweile zu beenden, wozu ihn der voreilige Entschluß, sein Leben genießen zu wollen, verurtheilt hatte, verfiel er endlich darauf, sich mit Lektüre zu beschäftigen, und so beschäftigten ihn gegenwärtig „die Geheimnisse von Paris.“ Herr Müller las dieses außerordentliche Buch mit einer Spannung, welche ihm nicht Ruhe ließ, bis er damit zu Ende gekommen war, und als er das Buch bei Seite legte, preßte sich alle seine Bewunderung in den Ausruf zusammen: „Ae wo tausend! … Ae wo tausend! wiederholte er lebhafter. Was ist das für ein Leben! Dieses Paris! Dieser Prinz … es giebt zwar kein Herzogthum Gerolstein; aber das ist ein bloßer Zufall. Es könnte recht gut eines geben: wo Neunundneißig ernährt werden, würde auch der Vierzigste satt werden, und Deutschland doch in seiner Einheit bestehen. Wie der die Vorsehung im Kleinen zu spielen versteht. Ja Paris ist aber auch eine Stadt! Was ist da unser Königsberg! Hier würde sichs auch verlohnen, Geheimnissen nachzuspüren —

hahaha! Hier, wo Jeder von seinem Nachbar weiß, wie viel Pfund Fleisch er täglich in die Suppe thut. — Und was unsere Verbrechen anlangt — Pah! Nichts als Lumpereien! Tücher aus der Tasche ziehen, ein Paar silberne Löffel mausen — wenn's hoch kommt eine Steuerkontravention. Pah!"

Eine unsägliche Verachtung drückte sich in dem Lächeln aus, womit Herr Müller seine letzten Worte begleitete; er vergaß in diesem Augenblicke alle Vorzüge seiner Vaterstadt und dachte mit Geringschätzung von ihr, weil sie keine großen Verbrecher in ihrem Schooße nährte. Welche seltsame Laune von einem so grundehrlichen Manne! Aber wir stehen Alle unter der Herrschaft des Kontrastes. Der friedfertigste Spießbürger freut sich an nichts so sehr, als an blutigen Schlachten und dem Greuel eines — sehr entfernten Krieges. So interessirten auch unsern Freund die großen Verbrecher.

Jetzt hatte ihn seine Lektüre so ergriffen, daß die innere Aufregung ihm nicht gestattete, in der Stube zu verweilen; er beschloß, trotz dem daß der Abend schon hereinbrach, noch einen Spaziergag zu machen. Mit Befremden vernahm seine Haushälterin Susanne den Befehl, ihm Hut und Stock zu bringen und ein reines Taschentuch in den Rock zu stecken; und anstatt das Gewünschte zu besorgen, fragte sie: „Aber Herr Müllerchen, Sie wollen doch nicht noch ausgehen?... Jetzt, wo andere Leute nach Hause kommen?" Aber Herr Müller entgegnete barsch: „Grade darum.... Ich werde jetzt immer des Abends ausgehen.... Was kann man denn auch bei Tage erleben, was kann man am hellen Tage sehen? Nichts."

Susanne, welche zwar von Allem Kenntniß hatte, was in Königsberg vorging, aber noch nichts von den Pariser Geheimnissen gehört hatte, sah ihren Herrn mit großen Augen an; da sie aber nicht wußte, was sie auf seine so unvernünftig scheinende Aeußerung erwiedern sollte, that sie, wie ihr geboten wurde, und Herr Müller verließ die Stube.

Jede Stadt hat ihren Corso, wo die schöne Welt lustwandelt, um zu sehen und gesehen zu werden, um zu beneiden und beneidet zu werden. Königsberg, diese Stadt des „Beinahe," wie sie Herr Professor Rosenkranz in seinen geistreichen Skizzen nennt, hat auch beinahe etwas Aehnliches: den Bohlensteg auf den Hufen. Die Hufen sind, namentlich Sonntags oder wenn in Konradshof Concert ist, das Rendez-vous des Königsberger Publikums, welches hier auf einer, von beiden Seiten mit Gärten und Landhäusern eingefaßten, chaussirten Straße auf und abzuwandeln pflegt. — Dahin richtete Herr Müller seinen Weg. Er folgte dem Menschenstrom, welcher sich nach Konradshof wälzte, wo so eben die Militärmusik die Introduktion aus der Norma exekutirte.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Madame Teller sprach ihr gutes Berliner Deutsch und also auch frischweg „jelohfen" und was sonst dieses Schlages ist. Eine Demoiselle, die dem Hause einigermaßen angehörte, war hierdurch in ihrer Bildung beleidigt und sagte endlich mit vorwurfsvollem Eifer: „Aber, liebe Madame Teller, sprechen Sie doch nicht so schlecht, sagen Sie doch wie gebildete Leute: „gelaufen!" — Der guten Frau war die Hofmeisterei, die man sich gegen ihr Deutsch erlaubte, schon längst ärgerlich; sie wollte einmal die unerträgliche Anmaßung abfertigen und erwiederte mit Nachdruck: „Ich will Ihnen mal was sagen, Mamsellken! Sehen Sie, meine Töchter sind jelohfen und jelohfen, und beide haben schon längst Männer gekriegt, und Sie, meine Liebste, sind jelaufen und jelaufen und haben noch zur heutigen Stunde keinen Mann.

Bei einem Pferderennen erschien plötzlich ein Eckensteher in der Bahn, die von keinem Menschen betreten werden durfte. Auf die Frage eines ihn zurückweisenden Polizeioffcianten, was er da wolle? antwortete er sehr demüthig: „Det Eckenstehen jeht jetzunder so sehre schlecht, ich wollte Ihnen man ergebenst fragen: ob Sie mir vielleicht hier als Hinderniß anstellen könnten."

Nach einem herrlichen **Pas de deux** der Schwestern Elsler, rief ein alter Enthusiast, die Hände zusammenschlagend: „Nein, es geht ins Unglaubliche, was Menschenhände alles hervorzubringen vermögen."

Ein junger Offizier, der sehr viele Schulden hatte, wurde von einem Kaufmann gemahnt. Der Offizier fragte ihn: „Wie heißen Sie, mein Herr?" — „Zöllner!" — Mit einem Z oder C?" — „Mit einem Z!" — „So thut es mir sehr leid, daß es noch nicht an Sie kommt, denn ich pflege meine Schulden, der Ordnung wegen nach dem ABC zu bezahlen." —

Lokales.

Personal-Veränderungen bei dem Königlichen Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Befördert:

Der Unteroffizier Daumann ist als Bote und Executor beim Königl. Fürstenthums-Gericht zu Neiße intermistisch angestellt worden.

Der invalide Gefreite Johann Siegmund ist als Bote und Executor beim Land- und Stadt-Gericht zu Peiskretscham intermistisch angestellt worden.

Versetzt:

Der Auscultator Dylla zu Breslau zum Oberlandesgericht in Ratibor.

Pensionirt:

Der Ober-Registrator und Kanzlei-Rath Köhler.

Der Oberlandesgerichts-Kanzlist v. Pannwitz mit Verleihung des Titels Kanzlei-Sekretair.

Der Land- und Stadtgerichts-Bote und Exekutor Werner zu Peiskretscham.

Der Fürstenthums-Gerichts-Bote und Executor Wunsch zu Neiße.

Gestorben:

Der Gerichtsdiener und Exekutor Gurnitzki beim Stadtgericht zu Rosenberg.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Der pensionirte Hauptmann Runschke zu Bauerwitz für Stadt Bauerwitz, Leobschützer Kreises.

Der Schullehrer Urbanczick zu Boischow für Jedlin und Boischow, Pleßer Kr.

Der Rentmeister Kleiber zu Krzanowitz für Krzanowitz, Kl. Nimsdorf, Langlieben, Pirchwitz und Dombrowka, Coseler Kr.

Der Wirthschafts-Inspektor Steiner zu Pawonkau für Pawonkau, Lublinitzer Kr.

Der Kämmerer Scherner zu Nicolai für Stadt Nicolai, Pleßer Kr.

Der Schullehrer Hirschberger zu Koppitz für Koppitz, Grottkauer Kr.

Der Wirthschafts-Inspektor Diebus zu Herzogswalde für Herzogswalde und Seifersdorf, Grottkauer Kr.

Verlag und Redaction: Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Für die unglücklichen Einwohner des ganz abgebrannten Städtchens Berun sind durch die Herren Bezirks-Vorsteher eingesammelt und abgegeben worden:

im ersten Bezirk	22 Rthl.	2 Sgr.	6 Pf.
„ zweiten	5 „	9 „	— „
„ dritten	3 „	21 „	6 „
„ vierten	7 „	12 „	— „
direkte im Polizei-Amt wurde abgegeben von Herrn P. B. F.	1 „	— „	— „
nebst einem Päckchen Wäsche und Sachen, von einer ungenannt sein wollenden Familie	1 „	15 „	— „
von Herrn S. ein Päckchen Sachen,			
welche mit den benannten	41 „	— „	— „

bereits abgeführt worden sind.

Neuerdings gingen ein von Herrn L. C. H.	2 „	3 „	— „

und werden wir diese sowie etwa sonst noch eingehende milde Gaben an das Königliche Landraths-Amt zu Pleß zum bestimmungsmäßigen Zwecke einsenden.

Ratibor den 8. Juli 1845.

Der Magistrat.

Cigarren.

Ein großes Lager Cigarren, in circa 130 Gattungen. Aechte Cigarren aus den berühmtesten Fabricken der Havanna und Manilla's von 20 bis 80 Rthl. das Tausend. Cigarren aus den besten Hamburger, Bremer, anderen Deutschen, Belgischen und Holländischen Fabricken von 4 bis 30 Rthl. das Tausend, und insbesondere mehrere vorzügliche abgelagerte Gattungen Bremer und Hamburger Cigarren von 27 Sgr. bis $1\frac{1}{2}$ Rthl. das Hundert, empfiehlt

die Handlung

Bernhard Cecola.

Ratibor den 8. Juli 1845.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich von jetzt ab in dem, zuletzt vom Gürtler Kaul bewohnten Logis, im Hause der Frau Kapella wohne, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, und bitte um ferneres schätzbares Zutrauen.

Schindler,
Goldarbeiter.

In meinem Hause Nr. 1 vor dem Oberthore, zur Krone genannt, sind zwei Gibel-Stuben, zusammen oder auch einzeln zu vermiethen, und vom 1. October ab zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Andersch.

Das Local, worin sich jetzt die Kleiderhandlung des Herrn Proskauer befindet, ist zu vermiethen und vom 1. Oktober d. J. zu beziehen.

J. P. Kneusel.

Lehrlings = Gesuch.

Ein, von gebildeten Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mensch, welcher Lust hat, bei mir in die Lehre zu treten, wird unter angemessenen Bedingungen angenommen.

Schindler,
Goldarbeiter.

Ratibor den 8. Juli 1845.

Uebersetzungen von polnischen Urkunden und polnischen Schriftstücken jeder Art besorge ich pünktlich und genau. **Die hochpolnische Sprache** ist bei mir in und außer der Behausung (für ein monatliches Quantum von 1 Rthlr. 10 Sgr.) innerhalb eines Viertel Jahres **zu erlernen.**

Meine Wohnung habe ich nach dem Walle (dem Hause des Senators Frank) hieselbst verlegt.

Ratibor den 7. Juli 1845.

Alexander Wolowski,
geprüfter Translateur.

Auf alle Arten, in mein Fach schlagenden **Kirchenarbeiten** nehme ich Bestellungen an

Goldarbeiter Schindler.

Die nächste Conferenz des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor wird **Sonntags den 13. d. M.** Vormittags 10 Uhr im Jaschkeschen Locale abgehalten werden.

Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind:

1) Die statutmäßige Wahl der Direktoren.
2) Die Wahl einer Kommission zur Rechnungs=Abnahme und Decharge.
3) Die Wahl eines Commité zur gemeinsamen Berathung mit den übrigen Vereinen Oberschlesiens über eine zu veranstaltende Darstellung in Bezug auf die Land= und Forst=Wirthschaft Oberschlesiens bei dem landwirthschaftlichen Feste zu Breslau am 15. September c.
4) Mittheilung der Verhandlungen des Central=Vereins so wie die Einladung zu der neunten Versammlung deutscher Land= und Forst=Wirthe zu Breslau.
5) Mittheilung der Gegenstände der Berathung bei dieser Versammlung.
6) Mittheilung des Programms der dabei Statt findenden Feste, so wie Berathung über die Art der Theilnahme von Seiten des Vereins.
7) Berathung über den Entwurf eines mitgetheilten Statuts zu einer Sparkasse für ländliches Gesinde und Arbeiter.
8) Mittheilung der eingegangenen Materialien zu den vom Landes = Oekonomie=Collegio verlangten Nachweisungen Behufs neuer Tax=Prinzipien.

Ratibor den 2. Juli 1845.

Das Directorium des landw. Vereins zu Ratibor.
